

„Zeichen setzen“ am Pyhrnpass. Vom Umgang mit der Erinnerung

Foto: N. Hecher

■ Das steirische Ennstal bildete vor 75 Jahren einen der Brennpunkte des nationalsozialistischen Juliputsches, sowohl der Intensität der Kämpfe als auch der Opferbilanz nach. Diesen Umstand nahmen die Schülerinnen der 5C Klasse des Stainacher Gymnasiums gemeinsam mit ihren Lehrern Mag. Nicole Hecher und MMag. Martin Parth, sowie dem Bildhauer Max Egger zum Anlass, die tragischen Geschehnisse des Jahres 1934 rund um den Pyhrnpass im Rahmen eines außergewöhnlichen Projekts aufzuarbeiten.

Im Zuge des gewaltsamen Umsturzversuchs hatten am 25. Juli 1934 illegale Liezener Nationalsozialisten handstreichartig das Bezirksgendarmeriekommando, die Bezirkshauptmannschaft und das Rathaus besetzt. Nach Bekanntmachung der vollzogenen Machtübernahme gingen örtliche SA-Männer auftragsgemäß am Pyhrn in Stellung, um das Aufstandsgebiet nach Norden abzuriegeln. Nach Anlaufen der militärischen Gegenmaßnahmen rückte am 26. Juli eine gemischte Kampfgruppe des Bundesheeres aus Oberösterreich über den Pass vor, um die Bezirkshauptstadt und den Bahnknotenpunkt Selzthal wieder in Besitz zu nehmen. Heftige Kämpfe um den Gebirgsüber-

gang forderten sieben Tote und zehn Schwerverletzte, ehe der Aufstand in den Abendstunden vollständig zusammenbrach.¹

Über das Unglück des Bürgerkrieges hinaus überschattet eine menschliche Tragödie das Gefecht am Pyhrn. Beim Versuch, die Putschisten auf dem Pass zu umfassen, gerieten die Welsler Alpenjäger beim Abstieg von der Hintersteiner Alm gegen den Kalkofen in einen Hinterhalt. Für die Soldaten schien das verheerende Feuer des unsichtbaren Gegners am Brandriegel vom Kalkofen zu kommen. Hohe Verluste und der Tod ihres beliebten Kommandanten versetzten die Alpenjäger in solche Erbitterung, dass die unbeteiligten Bewohner des Wirtshauses, wo Aufständische zuvor unbrauchbare Waffen zurückgelassen hatten, als vermeintliche Gegner erschossen wurden. Die schwangere Wirtin Dorothea Zeiringer, ihr fünfjähriger Sohn Willibald, der Kalkbrenner Alois Hackl und der Handwerksbursche Johann Permadinger fanden den Tod. Sie wurden unter Ausschluss der Öffentlichkeit in Liezen begraben.²

Zwiespältig wie die Ereignisse selbst ist auch die Erinnerungskultur im Wandel der Zeiten und politischen Systeme. Bereits am 10. Oktober 1934 fand die Denkmalweihe für die beiden gefallenen Bundesheerangehörigen Major Johann

Charwat und Alpenjäger Josef Hager durch die Vertreter des autoritären Ständestaates statt. „Für alle Zeiten“ sollte die Bronzetafel auf einem Felsblock künden: *Sie starben für uns – seid ihrer würdig!* Die zivilen Opfer – mit einem modernen Unwort „Kollateralschäden“ – wurden nicht erwähnt und in der offiziellen Berichterstattung vertuscht. Nur dreieinhalb Jahre später fiel das



Denkmalweihe 1934 auf der Passhöhe
Foto: Stadtchronik Liezen

1 | Verwiesen wird auf die sorgfältig recherchierte ausführliche Schrift von Rudolf Winkler, *Der Kampf um den Pyhrnpass. Erinnerungen an den Aufstand der Nationalsozialisten im Juli 1934* (Liezen 2003).

2 | DÖW, Akt Nr. 19688/1, Anklageschrift und Urteil gegen die beteiligten Soldaten vom Jahr 1938.

Denkmal oberhalb des gotischen Bildstocks von 1547 der Zerstörung durch die Nationalsozialisten anheim.³

Schon am 25. Juli 1935 wurde beim Steinbruch an der Landesgrenze, wo im Jahr davor ein Putschist ums Leben gekommen war, nächtens eine *Trauerfahne gehisst, auf der ein Hakenkreuz angebracht war*.⁴ Nach dem „Anschluss“ Österreichs inszenierten die neuen Machthaber am 26. Juli 1938 eine posthume Heldenehrung bei Fackelschein und Trommelklang. Später stellte die Ennstaler SA-Gebirgsjägerstandarte 9 dort ein Mahnmal für ihren gefallenen Angehörigen Ernst Dreher auf, das aus einer „heidnischen“ Holzstele mit Dach (ohne Querbalken) bestand und mit dem Untergang des Dritten Reiches wiederum verschwand.

Ideologisch vereinnahmt und vereint mit den SA-Männern Dreher und Willi Egger (beim Waffentransport für den Juliputsch am 24. Juli 1934 in Weißenbach erschossen) wurden die unschuldigen Opfer vom Kalkofen 1938 in ein Ehrengrab mit der Devise „gefallen für Großdeutschland“ umgebettet. Johann Permadinger, Heimatschutzmitglied und damit politischer Gegner, blieb davon ausgeschlossen. Heute erinnert eine bescheidene neutrale Metalltafel auf dem neuen Liezener Stadtfriedhof an die ungleichen Toten des Juli 1934.⁵ Erst 1966 fanden sich wiederum Ve-

teranen des Kaiserschützenbundes, die ihrem Kameraden Major Charwat und dem Alpenjäger Hager einen neuen Gedenkstein auf der Passhöhe setzten, dessen stark verwitterte Sandsteininschrift heute nicht mehr lesbar ist. Unweit des Kalkofens schuf der Spitaler Bäckermeister Josef Rädler im selben Jahr erstmals ein privates Erinnerungszeichen für sämtliche Toten des Gefechts. *Sie mahnen zum Frieden in unserem Land, dass solches vermieden, nie wieder entflammt*. Die Marmortafel ist seit der Zerstörung der Jausenstation „Almfrieden“ durch Brand unauffindbar.⁶

15 Jahre nach der letzten Gedenkfeier am Pyhrn wollte das Stainacher Schulprojekt ein mahnendes Zeichen der Erinnerung an den erstarkenden Faschismus und die eskalierende politische Gewalt setzen, die 1934 ein ganzes Land entzweiten und doch nur Auftakt zu einer noch viel größeren Katastrophe waren. Dabei ging es nicht um das Aufrechnen von Schuld, sondern um die Lehren der Geschichte und ein klares Bekenntnis zu Demokratie und Gewaltverzicht. Anders als das bestehende Denkmal sollte das neue Mahnmal neben den gefallenen Soldaten auch auf die unbeteiligten Opfer und den getöteten Aufständischen verweisen und so die ganze Tragik des Bürgerkrieges augenfällig zum Ausdruck bringen.

Nach einer Einführung in den historischen und kunstgeschichtlichen Kontext einigten sich die SchülerInnen auf einen ihrer eigenen Entwürfe und fertigten Modelle an. Der schließlich mit dem Künstler realisierte Entwurf besteht aus drei dunkel lasierten, bis zu drei Meter hohen und von verzinkten Stacheldrahtkugeln bekrönten Lärchenstämmen. Sie symbolisieren die vier unbeteiligten Toten und jene der beiden kämpfenden Parteien. Spruchbänder aus poliertem Metall tragen die lateinische Inschrift *Post cineres silet ira* (Über den Gräbern schweigt der Hass.) und die Jahreszahl 1934. Eine Metalltafel auf einem Felsblock nennt Datum und nähere Umstände samt den Namen aller Toten und der Mahnung: *Nie wieder!*

Der Herstellung der Stacheldrahtkugeln in der Schule folgten Arbeitstage am Pyhrn, in denen die SchülerInnen die von der ALWA Forstverwaltung gespendeten Stämme entrindeten und den geplanten Ausstellungsraum adaptierten. Ein Interessenskonflikt zwang zuletzt zur Versetzung des Mahnmals vom Kalkofen auf die Passhöhe. Förderungen des BMUKK und der steirischen Landeskulturabteilung, sowie die tatkräftige Unterstützung der Gemeinden Liezen und Spital am Pyhrn, deren Bürgermeister regen Anteil am Projekt nahmen, ermöglichten den Transport und die Aufstellung der Stämme mit Hilfe schwerer Baufahrzeuge.



Kranzniederlegung durch NSDAP, SA und HJ am Dreher-Mahnmal
Foto: Sammlung M. Parth



NS-Ehrengrab am alten Liezener Friedhof
Foto: Stadtchronik Liezen

3 | GA Lassing, 005/1, Einladung der Vaterländischen Front Liezen und Spital am Pyhrn zur Denkmalweihe

4 | ÖSTA/AdR 04, BKA-Inneres, 22/gen. ex 1935, Ktn. 4907, Situationsbericht vom 26. Juli 1935.

5 | Vgl. Karl Hödl, Liezen im Rückblick. In: Liezener Stadtnachrichten Nr. 169 (September 2009), 61.

6 | Rudolf Stanzel, Die Toten vom Pyhrn mahnen! In: Windischgarstener Kurier Nr. 329 (Juli 2004), 33.



Gedenktafel beim Kalkofen. Foto: J. Schmidt

Gedenksteinweihe 1966. Foto: Stadtchronik Liezen

Bundesforste und Straßenverwaltung zeigten sich als Grundeigentümer verständnisvoll und kooperativ. Nach bangen Stunden der Vorbereitung und des Ausstellungsaufbaus bei strömendem Regen stellte sich pünktlich zum Beginn der Enthüllungsfest am 3. Juli 2009 strahlender Sonnenschein ein. Der eigentliche Lohn für die Mühen der SchülerInnen, die bei Festakt, Andacht und Gästebetreuung aktiv mitwirkten, waren die vielen positiven Reaktionen der Besucher von diesseits und jenseits des Pyhrn.

In der stimmungsvollen Feier auf der Passhöhe gedachten die Bürgermeister von Spital am Pyhrn und Liezen, Ägidius Exenberger und Mag. Rudolf Hakel, letzterer in Begleitung seiner Tochter, der Abgeordneten zum Nationalrat Elisabeth Hakel, Schulleiterin Dr. Maria Haindl, Abordnungen des Bundesheeres, der örtlichen Vereine und Verbände, Angehörige von Opfern und Beteiligten und zahlreiche Interessierte aus der Region der Toten von 1934. Tenor aller Reden war das *Nie wieder!* und die Besinnung auf

ein Leben in Freiheit und Sicherheit in einem gemeinsamen Europa der Nationen. In einer berührenden Geste der Versöhnung über den Gräbern enthüllten Nachfahren der Getöteten aller involvierten Personengruppen gemeinsam die Spruchbänder, bevor Altpfarrer Josef Schmidt aus Liezen mit zu Herzen gehenden Worten die Segnung vornahm. Möge dem nunmehrigen Mahnmal und ganz besonders seiner Botschaft längerer Bestand beschieden sein als seinen Vorgängern!



Einweihungsfeier 2009. Foto: N. Hecher



Neue Gedenktafel. Foto: M. Parth